

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 112.

Neuenbürg, Dienstag den 15. Mai 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 14. Mai (WTB.) Amtl. Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Küste im Opern- und Wytschaetebogen nahm die Artillerie-Tätigkeit zeitweilig zu.

Nachdem das starke Artillerie-Feuer auf dem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Arras und Quéant mit erneuter Heftigkeit ein.

Englische Teilvorstöße bei Oppy und Fampour scheiterten. — Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In jähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätten des Dorfes gegen mehrere feindliche Angriffe. — In St. Quentin wird die Zerstörung durch Beschließung des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Aisnefront ist die Lage unverändert.

In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Brunay und Aubertivoe beträchtliche Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tag 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolffschöf seinen 30., Leutnant Freiherr von Nichtsosen seinen 24. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gesehtstätigkeit.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespaje und Wardar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. Mai, abends. (WTB. Amtlich.) Wechselläufige Artillerietätigkeit an den Kampffronten im Westen. Bei Craonne, Corbeny und Berry an Sac blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Berlin, 14. Mai. (WTB. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 3 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer mit 22 000 Bruttoregister-tonnen. — Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Englische Dampfer „Hiltsleard“ (4136 To.) Ladung Salpeter, und „Patagonia“ (3832 To.), die englischen Fischdampfer „Kerberth Castle“ und „Nestor“, ital. Dampfer „Giuseppe Accana“ (3224 To.), Ladung 3600 To. Mais von Rosario nach Genoa. Der versenkte Segler hatte etwa 2500 To. Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 14. Mai. (WTB. Amtlich.) Einem unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Launburg, griff

am 30. April den französischen Transportdampfer „Colbert“ (5394 Br.-Reg.-T.), mit Truppen und Kriegsmaterial von Marseille nach Saloniki unterwegs, vor dem Kanal von La Galise an und brachte ihn durch Torpedotreffer innerhalb 5 Minuten zum Sinken. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Rundschau.

Berlin, 13. Mai. Der Reichskanzler und Staatssekretär Helfferich sind aus dem Großen Hauptquartier, wohin der Kaiser sie berufen hatte, wieder zurückgekehrt. Nach Berliner Zeitungen wird vermutet, daß der Besprechung die Anfragen im Reichstag und persönliche Dinge zugrunde gelegt haben. Der Reichskanzler soll geäußert haben, wenn er zurücktrete, werde Graf Bernstorff, der bisherige Volschaffer in Washington, sein Nachfolger werden. Andererseits verlautet, Herr von Bethmann-Hollweg soll den Grafen nicht erhalten.

Berlin, 14. Mai. Auf Einladung der deutschen Fraktion des Reichstags fand gestern hier im Zirkus Busch eine von ungefähr 4000 Personen besuchte Versammlung statt. Geheimrat Konstantin Professor Dr. Seeberg suchte die Frage zu beantworten: „Was erwarten wir vom Friedensschluß.“ Den namenlosen Opfern, die das deutsche Volk jetzt bringen müsse, müsse auch die Sühne und Entschädigung entsprechen, die wir von unsem Segnern zu fordern hätten und fordern müßten. Es seien Bürgschaften zu fordern, daß ein solcher Ueberfall nicht wiederkehren könnte. Im Osten und Westen müßten neue Bollwerke errichtet werden. Mit Kurland, Litauen, Livland und Estland müßte die Ostküste bis Riga hinaus in deutschen Besitz kommen, um zu verhindern, daß England dort wie es plane, ein zweites Gibraltar gründe. Ebenso müßte die flandrische Küste deutsch bleiben. Das reiche Erz-lager von Brieg und Longwy dürfte nicht an Frankreich zurückfallen, damit es daraus sein Kanonenmaterial hole. Wir brauchen zusammenhängenden Kolonialbesitz. Die Kriegsschuld unserer Feinde an uns müßte so groß sein, daß man daraus die kommende jährliche Rindschuld von 10 Milliarden Mark decken könne, sonst würde schwere Not über Deutschland hereindringen. Auf alle diese Forderungen erntete der Redner stürmischen Beifall. Eine längere Entschließung im Sinne dieser Ausführungen wurde angenommen und ein Guldigungstelegramm an den Kaiser geschickt.

Frankfurt, 14. Mai. Die „Frankf. Hg.“ meldet aus Basel: Laut „Baseler Nachrichten“ veröffentlicht die „New-York-Times“ eine offizielle Note, in der im Namen der höchsten Stellen des Landes die Versicherung abgegeben wird, daß die amerikanische Regierung niemals einen Sonderfrieden mit Deutschland vor der entschiedenen Durchführung der Grundsätze, die in der Volschaft des Präsidenten Wilson proklamiert wurde, schließen werde.

Hagg, 14. Mai. (WTB.) Der „Nieuwe Courant“ begrüßt die Wiederaufnahme des belgischen Hilfswertes und rühmt die Erfolge des Tauchbootkrieges. England und Deutschland hätten die Rollen gewechselt. Jetzt beherrsche Deutschland mit den Tauchbooten die See. Alle englischen Versuche, sich die U-Bootmordwaffe vom Leibe zu halten, seien bisher erfolglos gewesen, und die jubelnde Freude des Reichstags über die U-Bootergebnisse, sowie seine Ueberzeugung, daß England bald Frieden machen müsse, könne nicht bekremden.

Berlin, 14. Mai. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ berichtet, die radikalen französischen Sozialisten drohen mit Streik in den Munitionsfabriken, wenn die Regierung die Delegiertenreise nach Stockholm unmöglich mache. Die Ansicht aller Kreise ist, daß die Engländer erschöpft sind und daß sie die Entscheidung auf das folgende Jahr verschieben. Gegen die beabsichtigte Einbe-

rufung des nächsten Rekrutenjahrgangs herrsche starke Opposition, so daß die englische Regierung sie nicht durchzuführen wage. Da die Entente keine Reserven mehr stellen könne, seien Sarraills Truppen auf den anderen Fronten unentbehrlich geworden. Mehrere englische Politiker äußerten, daß die Verbündeten den Krieg verloren haben, weil Rußlands militärische Macht nicht wieder aufzubauen sei. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland seien gegen den Krieg und arbeiteten auf die Ruhe im Innern hin. Amerikas Truppen und Geld kämen in erster Linie für Rußland zu spät. Frankreich brauche Truppen, und England dürfe kein amerikanisches Geld annehmen, um seine Schuldenlast nicht noch weiter zu vergrößern. Gegen Lloyd George werde die Opposition in liberalen Kreisen zusehends stärker. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in England überzeugten die Massen immer mehr von der starken Tätigkeit der deutschen Unterseeboote, so daß die Regierung eine Woche lang in der Presse Berichte brachte über allerlei Neuerfindungen gegen die U-Boote, an die das Publikum indessen nicht glaubt, da die Regierung in letzter Zeit mehrmals selbst zugeben mußte, daß die amtlichen Statistiken falsch waren.

Berlin, 12. Mai. Wie der „Post“ aus Amsterdam mitgeteilt wird, soll dort unter dem Namen „Der Kampf“ eine revolutionäre Zeitschrift in deutscher Sprache erscheinen. Das Interessante daran ist, daß sie aus englischen Geldmitteln genährt werden soll. Die britische Regierung wendet, wie in Amsterdamer Ententekreisen offen erklärt wird, große Summen auf, um eine Bewegung gegen die monarchistische Ordnung in Deutschland zustande zu bringen. Auch in der Schweiz sind englische Agenten zu diesem Zweck unermüdet tätig. Sie unterstützen die dort ansässigen Revolutionäre mit reichlichen Geldmitteln. Die antideutsche Buch- und Flugchriftenpropaganda, die in der Schweiz ihren Sitz hat, wird von England bezahlt. Es ist bekannt, daß einige Deutsche, die sich der väterländischen Dienstpflicht entzogen haben, von der Entente gekauft sind und für reichliches Geld vom neutralen Ausland aus hochverräterische Propaganda treiben.

Bern, 14. Mai. Wie der „Bund“ berichtet, wurde gestern ein Einbruch in das deutsche Konsulat in Bern versucht, nachdem ein solcher vor kurzer Zeit in das dortige österreichisch-ungarische Konsulat gelungen war. Bei einem Rundgang entdeckte die Nachtwache zwei unbekannte Männer, die sich in das Konsulatsgebäude hatten einschließen lassen. Die Nachtwache nahm sofort die Verfolgung auf und schoß auf die Eindringlinge, ohne daß dieselben getroffen wurden, sodas es ihnen gelang, unerkannt aus dem Gebäude zu entkommen.

Stockholm, 14. Mai. Wie hierher gemeldet wird, spricht die „Times“ die Ansicht aus, daß es ohne neue Hilfsstruppen unmöglich erscheine, an der Westfront einen entscheidenden Schlag zu führen.

Berlin, 11. Mai. (WTB.) Eine deutsche Patrouille, die vor der Front im Opernbogen einen englischen Toten bergen wollte, fand ihn an der Erde festgebunden. Bei dem Versuche, den Toten loszubinden, erhielt die Patrouille starkes Feuer. Jedemfalls handelt es sich um einen neuen Kniff der Engländer, die nicht davor zurückschrecken, ihre eigenen Toten in dieser Weise als Falle ausulegen.

Amsterdam, 14. Mai. (WTB.) Der durch den Unterseebootkrieg in England entstandene Mangel an Grubenholz hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß im Distrikt New-Castle seit einiger Zeit viele Schächte nicht mehr befahrbar sind und die Außerbetriebstellung weiterer Schächte zu erwarten steht.

Stockholm, 14. Mai. General Ruhl's Rücktritt wird auf die unhaltbaren Zustände in der Nordwestarmee zurückgeführt, wo täglich hinter der Front Versammlungen abgehalten werden, in denen der Frieden gefordert wird, sodas die Disziplin

erwehrt  
rg.  
20. Mai  
bis 7 Uhr  
ng des  
Corps.  
eten erfordern  
mit Arbeits-  
digt.  
ommando.  
rg.  
eundliche  
ohnung  
Krauh,  
meister.  
rg.  
gefunden  
ing  
welder Zug  
werbe zu er-  
eintreten bei  
raubner,  
delsgärtner.  
rg.  
-Samen  
Kettische und  
Bohnen,  
vorrätig  
her Höhn.  
pen,  
en,  
er,  
n,  
priften  
lt  
shandlung.  
00000  
gahren  
Baar.  
h.  
00000  
er  
bzger-  
erzahr

angegeben  
r einfa. soll  
ur auswärts 15  
bei Ankaufverteilung  
durchd. Geschäftst. 20g.  
Kestame-Teile 10g.  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.  
Schlag der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4





völlig untergeben ist, wozu noch die mangelnde Zufuhr an Nahrungsmitteln kommt und die Lage verschärft. In den letzten Tagen sind in Stockholm wieder zahlreiche Polen eingetroffen, darunter frühere Reichsratsmitglieder und sonstige angeesehene Persönlichkeiten, die die Lage Rußlands als ganz hoffnungslos schildern und die Wiederkehr der Ordnung für lange Zeit als ausgeschlossen erklären, so daß sie sich entschlossen haben, das Land für immer zu verlassen. Rußland sei ein wildes Chaos und noch größere Erschütterungen werden bevorstehen.

Fasel. 14. Mai. Nach schweizerischen Meldungen aus Paris schreiben der „Temps“ und das „Petit Journal“, daß die Alliierten energische Vorkellungen bei der provisorischen Regierung machten, um weitere Zugeständnisse derselben an die äußere Politik dem revolutionären Arbeiterrat gegenüber zu verhindern.

### Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. (Die diesjährige Verteilung des Einmachzuckers.) Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen die Bitte gerichtet, die Kommunalverbände anzuweisen, daß sie auf möglichst sachgemäße und gerechte Verteilung und Verwendung des Einmachzuckers hinwirken. Bei der Beschlußfassung über die Art der Zuckerverteilung und — Verarbeitung soll die Mitarbeit sachverständiger Frauen, insbesondere der Hausfrauenorganisationen, in Anspruch genommen werden. Den Kommunalverbände werden folgende Richtlinien empfohlen: Der Einmachzucker soll seiner Bestimmung gemäß in der Regel an solche Haushaltungen abgegeben werden, die das Einkochen von Früchten und das Bereiten von Brotaufstrichmitteln schon bisher geübt und dadurch eine gewisse Erfahrung haben. Die Herstellung von Brotaufstrichmitteln aus nicht verteiltem Einmachzucker durch die Kommunalverbände ist nur mit besonderer Genehmigung der Landeszentralbehörden zulässig. Bei Erteilung der Genehmigung ist der Kommunalverband verpflichtet, den Brotaufstrich vorzugsweise denjenigen Bevölkerungskreisen zuzulassen, die keinen Einmachzucker erhalten haben und sich zugleich die Genehmigung des Abnahmepreises vorzubehalten. Einmachzucker soll nicht an Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt und an die Haushaltungen wieder nach der Zahl der Haushaltsangehörigen abgegeben werden. Es soll keinem Haushalt mehr zugeteilt werden, als er billigerweise für die der Kriegsnappheit entsprechend in bescheidenen Grenzen zu haltende häusliche Obstverwertung beanspruchen kann. Bei der etwaigen bevorzugten Berücksichtigung der Obstgartenbesitzer soll vermieden werden, daß der Obstzüchter zu übermäßiger Inanspruchnahme des Obstes zu Gunsten des späteren Verbrauchs im eigenen Haushalt an Stelle der Veräußerung an andere Verbraucher veranlaßt wird. Gegebenenfalls ist der Obstzüchter im Verhältnis zu seiner vorzugsweisen

Belieferung mit Einmachzucker zu verpflichten, einen bestimmten Teil des eingemachten Obstes für Lakazette oder ähnliche gemeinnützige Zwecke gegen die angemessene Bezahlung herzugeben. Eine nochmalige Zuteilung von Einmachzucker im Herbst aus der neuen Ernte wird in diesem Jahr nicht stattfinden. Dagegen soll es den Kommunalverbänden unbenommen bleiben, um die für das Einmachen ausgegebenen Zuckermengen zu vermehren, etwaige Rücklagen jetzt zu verteilen und es ferner den Verbrauchern zu ermöglichen, außer dem Einmachzucker die für den allgemeinen Verbrauch der nächsten Monate bestimmten Zuckermengen schon jetzt zu beziehen, soweit eine zweckmäßige Verwendung gesichert erscheint. In diesem Fall ist die Bewässerung eindringlich darüber aufzuklären, daß eine entsprechende Kürzung des Mundverbrauchs eintreten muß, da spätere Erzielung nicht stattfinden kann.

Stuttgart, 11. Mai. (Vertretertag der Deutschen Turnerschaft.) An den Ausschuss der Deutschen Turnerschaft ist aus Turnerkreisen das Ersuchen gerichtet worden, eine Vertreterversammlung einzuberufen, um das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft zu anderen Körperschaften und vor allem ihre Stellung zur militärischen Vorbereitung der Jugend und zu den Forderungen, welche die Zukunft an die körperliche Ausbildung stellen wird, zu beraten. Der aus etwa 60 Abgeordneten der deutschen Turnerkreise und dem Ausschuss der Turnerschaft bestehende Vertretertag soll am 3. und 4. Aug. 1918 in Mainz stattfinden in Verbindung mit dem hundertjährigen Jubiläum des dortigen Turnvereins von 1817. Von der Abhaltung eines deutschen Turnertages in Mainz ist selbstverständlich keine Rede, da mehr als 1/4 der Turner — über 800 000 Mann — im Felde stehen. Das 13. deutsche Turnertage sollte bekanntlich im Jahre 1918 in Stuttgart stattfinden. Bei diesem Ort wird es wohl verbleiben; über die Zeit der Abhaltung kann natürlich erst nach dem Krieg entschieden werden.

Stuttgart, 14. Mai. Im 85. Lebensjahr ist gestern nachmittag der durch seine Wolltheorie weit über Württemberg hinaus bekannt gewordene Dr. Gustav Jäger hier einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, der anfänglich Theologie studierte, widmete sich den Naturwissenschaften, speziell der Zoologie. 1884 trat er in den Ruhestand.

Stuttgart, 9. Mai. (Meinid.) Der französische Kriegsgefangene Henri Piallat, der in der Maschinenfabrik Göttingen beschäftigt war, lernte dort die ebenfalls in dieser Fabrik beschäftigten Eheleute kennen. Es entwickelte sich ein freundschaftliches, der Frau gegenüber sogar intimes Verhältnis. Dem Gefangenen wurden Zeitungen und Lebensmittel zugesandt, auch die Frucht des Piallat wurde beiprochen. Der Ehemann Seebacher wurde deshalb vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die Frau freigesprochen. Die Strafkammer bestätigte gestern das Urteil. Bei beiden Verhandlungen hat Piallat wesentlich falsche Angaben ge-

macht. Das Schwurgericht verurteilte ihn nun gestern zu 9 Monaten Gefängnis.

Weikersheim, 14. Mai. Die Versteigerung der 1915er Weine aus den fürstlich Hohenloheschen Weinbergen fand am 3. ds. Mts. im Schloß hier statt. Der Besuch der Versteigerung war ein sehr guter, die Kauflust war reger und die Weine fanden allgemeinen Anklang. Es wurden folgende Preise für 1 Hektoliter erzielt: für Karlsberger Rotwein 400—435 M., für Karlsberger Gewürztraminer 455 M., für Karlsberger Weißwein 475 bis 491 M., für Schmeder Weißwein 488—498 M.

In Mößlingen soll sich, wie die „Steinlach-Zeitung“ erzählt, bei der Nachprüfung der Getreide- und Kartoffelloorräte ein löstliches Geschichtchen ereignet haben. Die gestrenge Prüfungskommission war auf der Suche zu einem Landwirt gekommen, um die nötigen Feststellungen zu treffen. Als man sich im Wohnzimmer aufhielt, bemerkten die Herren der Kommission, von denen einer seinen Hund bei sich hatte, daß dieser sich, auffallend schnuppernd, unter dem Tische zu schaffen machte. Man folgte dem Fingerzeige und fand unter dem Tische „seingengelt“ eine Seite Speck. — Ob mehr über die peinliche Verlegenheit des Speckbesizers oder über die verfluchte Hundeschläue gelacht wurde, wird nicht berichtet.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Mai. (Schon die Frühlingsblumen!) In Feld und Flur spritzen die Frühlingsblumen, die Auge und Herz des Wanderers mit ihrer leuchtenden Farbenpracht und ihrem Wohlgeruch erfreuen. Leider hat sich seit längerer Zeit besonders in der Nähe der Städte, die Unmenge geltend gemacht, diese Frühlingsblumen massenhaft zu pflücken. Die Zweige werden gewöhnlich nach kurzer Zeit achtlos fortgeworfen, ehe ihre Schönheiten den Sammlern auch nur annähernd zum Bewußtsein gekommen ist. Diese Herzergerzung der Frühlingsluft ist aus ästhetischen Gründen verwerflich. Von praktischen Standpunkt aus ist sie direkt schädlich, denn der Frühling ist diejenige Zeit in welcher die Insektenwelt heranwächst, welche bei der Blütenfrucht der Obstbäume eine wichtige Rolle spielt. Die Insekten bedürfen des Blütenstaubes für ihr Nachkommen und fehlen diese, so mangelt es zu Zeit der Obstblüte an Arbeitern, die befruchtend den Blütenstaub von Blüte zu Blüte tragen, und dem gibt es einen mangelhaften Fruchtansatz und eine geringe Obst- und Beerenernte. Die Bienen nehmen naturgemäß an dieser Befruchtungsbearbeitung den größten Anteil. Gerade in der jetzigen Zeit der Knospung der Lebensmittel und Säfte ist es Büchle des Einzelnen, der Unsitte des maßlosen Ausschneidens von Blütenzweigen aller zu jeder Zeit entgegenzutreten.

Beförderung von Bahngut. Die Generaldirektion der Staatsbahnen teilt mit: In im Verkehr nach Stationen der Preuß.-best. Staats-

### Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentob.

17

(Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau, ich habe an jenem Abend mit keinem Menschen gesprochen!“ rief Lisbeth. Sie war jetzt erschrocken; eine furzartige Aufregung schüttelte sie.

„Mit gar niemandem?“ fuhr Robert Amberg scharf dazwischen. „Besinnen Sie sich doch, Fräulein Heil! Sie sprechen die Unwahrheit!“

„Der Diener Jean hat Sie, als die gnädige Frau ins Haus zurückgeführt war, in der dunklen Parkallee neben einem Mann gesehen. Dieser hatte den Arm um Sie gelegt. Er wollte Sie früher nicht noch schwerer belästigen; heute erst machte er mir diese Angabe!“

„Mit einem Manne?“

Frau Margot und Lisbeth stießen diese Worte zu gleicher Zeit hervor. Und im selben Moment wachte es Lisbeth, daß ihre Lage sich unendlich verschlechtert hatte. Sie hatte nie eine Silbe davon erwähnt, daß Hugo Reichert sie durch den Park bis fast zum Schloß zurückgeleitet habe. Jene flüchtigen Minuten voll Mondeszauber und Sternenglanz, voll einer süßen Poésie, die waltete sie halten als den teuersten Schatz ihrer Erinnerungen.

Sie hatte gemeint, niemand habe ein Anrecht, dieses kleine Geheimnis ihres Lebens zu wissen, als sie selbst.

Nun sah sie, daß auch diese wenigen Minuten voll halber Seligkeit nicht mehr ihr allein gehören würden.

Frau Margot war ganz nahe an das Mädchen herangeraten. Mit heißen Blicken sah sie ihm in das rührend liebliche Gesicht.

„War — war jener Mann Hugo Reichert?“

fragte die Frau endlich, selbst zitternd in einer namenlosen Erregung.

Lisbeth sah sie lebend an.

„Gnädige Frau, haben Sie Erbarmen mit mir!“ jagte sie, in die Knie sinkend. „Lassen Sie mich Ihnen alles sagen!“

Auf einen Wink Frau Margots zogen die beiden Herren sich in das Nebenzimmer zurück.

Eine Sekunde lang, als die Tür geöffnet wurde, horchte die Frau hinaus. Das Kind! Klang da nicht ein leises Weinen darüber? Aber nein, alles war ruhig. Nur der Wind strich fliegend draußen durch die Wipfel der hohen Bäume.

Wie eine Richterin stand die Frau vor der Anklenden. Anstaut zog sie diese empor.

„Spielen wir keine Komödie!“ sagte sie schroff.

„Ich will die Wahrheit wissen, nichts sonst. Wer war jener Mann?“

Das junge Mädchen senkte den Kopf.

„Herr Reichert!“ stammelte sie. „Er — er führte mich zurück; ich war doch gefallen, gnädige Frau — allein vermochte ich kaum zu gehen!“

„Und da mußte er den Arm um Sie legen?“ Das Mädchen antwortete nicht. Ein helles Rot zog über ihr Gesicht.

Aber Frau Margot verstand dieses Schweigen. Und jetzt wachte sie es auch: Dieser Mann liebte das Mädchen wirklich. Ihr Verdacht wurde zur Wahrheit! Ein schneidendes Weh durchzuckte sie und ein rasender Jörn.

„Herr Amberg!“ rief sie laut.

Er kam herbei mit stillen, lauten Schritten. Gemächlich folgte Herr Weiermann. Aber sie erschrakten beide über den fanatischen, leidenschaftlichen Ausdruck in den Zügen der schönen Frau.

Sie hielt ihnen das Briefblatt, welches Lisbeths Mutter beigelassen hatte, entgegen.

„Ich glaube, wir haben eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht!“ sagte Frau Margot mit schneidender Stimme. „Denn ersiens kann ich be-

schwören, daß ich bloß zwei Kassetten mit dieser Art von Briefpapier vor ungefähr acht Tagen bei Theger und Hardtmitt in der Stadt kaufte. Es waren die letzten derartigen Kassetten, welche die Firma führte. Ich habe Fräulein Lisbeth — und nur ihr — schon früher einmal genau dieselbe Papier geschenkt. Nun gab ich ihr auch noch eine dieser beiden letzten Kassetten. Sie erinnern sich doch noch, Fräulein?“

Das Mädchen konnte nicht sprechen. Sie nickte nur stumm.

„Die zweite und letzte Schachtel mit diesem durchaus nicht alltäglichen Papier stellte ich Herrn Reichert in sein Zimmer, und er benutzte es auch einmal während seines Hierseins, wie ich weiß.“

„Der Herr, welcher im Parte den Arm um Fräulein Lisbeth legte, jener einzige Mensch, mit dem sie in der Zeit ihrer Abwesenheit aus diesem Zimmer eingestandenemachen verkehrte, jener Herr war gleichfalls der Porträtmaler Hugo Reichert. Ich bitte die Herren, nun selbst ihre Schlüsse zu ziehen!“

„Würden Sie, gnädige Frau, Herrn Reichert für fähig halten, die Hand zu bieten bei dem Verkauf eines gestohlenen Schmuckes?“ fragte der Detektiv unsicher. Der Name Reichert war ihm nicht unbekannt, auch wußte er, daß der Mann sich einer steigenden Anerkennung erfreute.

Frau Margot stand mit sprühenden Augen. Natürlich glaubte sie nicht an irgendeine Mitschuld dieses Mannes, den sie noch vor kurzem so heiß geliebt und den sie nun so tief zu hassen meinte, weil er eine andere ihr vorgezogen.

Aber durch den Verdacht, welchen sie auf Reichert lenkte, hoffte sie Lisbeth zum Beständnis zu zwingen. Und dann — oh, dann war alles gewonnen! Ihr Auge wich dem entsetzten Blick Lisbeths aus. Das junge Mädchen schien erst langsam zu begreifen, welchen neuen Schlag man gegen sie führte. (Fortsetzung folgt.)

eisenbahnen u. den Annahme Fruchtstückgut und Lattengestrigel als Stationen

Freifahrt mit der Großang gelten vorzuziehen auch oder — Pforten laden auch Mühlader gezeichneten Jahresausweis

Kapitalien vom 3. 1. ung an Stellen, die auf Grund der Militär- Kriegsvorgänge Gewerbe oder Grundbesitz finden werden hier Einricht die Bechtel der Abfindung den Grundbuch berechtigten je teilweise nach

Berlin, 7. auf deutsche leutnant von Teilungen, dem Boot konnte er halten werden, ter zu schaffen Del, Petroleum faden Luftlö, ersten U-Boote man zurückzufu leichten Oelen. Im Jahre 191 triebfähiger U-Boot, U-1 zu stellen, de zu bewahren, nur ein einzig mit dem Moto Boot 3. Und geringe Opfer Einrichtung ein in engem Raum des Dienstes sei ganze übrige M schließlich zum werde von allen

18

Jetzt gar Schlinge du Hugo Reichert? Wie? Und überhaupt überhaup

„Herr Reichert — nach Wien ausforschen, zu legen!“ ja ziehen es v volles Geländ

„Ich hab außer sich, doch! Und ehe Sie mich ihm, den ich Sie brad vor ihr.

Den ich mit zitternden Strofer auf — Rüdlich neba haben mir de zu stellen. Der nicht von un berg! In ei erfahren hab reiben Sie na Lisbeth e Ein Grauen. Hoff und Lei Sie sah zu hoffen, I



isenbahnen und der Reichseisenbahnen noch bestehen. Die Annahmefristen für bestimmte Güter- und Frachttarife werden aufgehoben. Holzverträge und Lattengeflechte sind allgemein auch ferner nur zerlegt als Stückgut zugelassen, ebenso leere Baraffe nach Stationen der oben genannten Bahnen. (W.Z.)

**Freifahrrwesen.** Nach einer Vereinbarung mit der Großherzoglich Badischen Eisenbahnverwaltung gelten von jetzt an die württembergischen Freifahrten auch auf der badischen Bahnstrecke Mählader-Pforzheim und dagegen die badischen Freifahrten auch auf der württembergischen Bahnstrecke Mählader-Bretten. Ebenso können für die bestimmten Bahnstrecken wechselseitig sonstige Freifahrten ausgestellt werden.

**Kapitalabfindungsgesetz.** Nach dem Gesetz vom 3. Juli 1916, betreffend die Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsvorjüngern können Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges aus Grund des Mannschafsvorjüngergesetzes oder des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsvorjüngerschaft haben, auf ihren Antrag zum Generab oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Im Hinblick auf Anlaß und Zweck dieser Einrichtung beabsichtigt das Justizministerium, die Gerichtskosten, die durch die Verwendung der Abfindungssumme dienenden Rechtsgeschäfte bei den Grundbuchämtern erwachsen, den Versorgungsberechtigten je nach Lage der Verhältnisse ganz oder teilweise nachzulassen.

### Dermisches.

Berlin, 7. Mai. Unser Leben und Treiben auf deutschen U-Booten machte heute Kapitänleutnant von Forstner vor den Pressevertretern Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Das U-Boot konnte erst zu einer wirksamen Waffe ausgestaltet werden, nachdem es gelungen war, einen Motor zu schaffen, der mit einem betriebssicheren fetten Öl, Petroleum, betrieben werden konnte. Die mehrfachen Unfälle, die unsere jetzigen Gegner mit ihren ersten U-Booten erlebten, sind fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die benutzten Motore mit leichten Ölen, wie Gasolin, Benzol betrieben wurden. Im Jahre 1907 gelang es uns, einen solchen betriebssicheren Motor zu schaffen und damit das erste U-Boot „U 1“ als tauchfähiges Boot in den Dienst zu stellen, dessen Typ sich auch bis heute noch glänzend bewährt hat. Bis heute ist in unserer Marine nur ein einziger Betriebsunfall vorgekommen, der mit dem Motor zusammenhing. Er betrifft das U-Boot 3. Und auch dieser hat nur verhältnismäßig geringe Opfer gefordert. Redner schilderte dann die Einrichtung eines U-Bootes, das Zusammenleben in engem Raume, gleiche Kost für alle usw. Während des Dienstes seien nur die Wachen in Tätigkeit. Die ganze übrige Mannschaft benötige ihre freie Zeit ausschließlich zum Schlafen. Jede Unterhaltung im Schiff werde von allen Seiten gleichmäßig vernommen. Ge-

heimliche gibt es nicht. Die Luft im Innenraum ist wohl für einige Stunden durchaus erträglich. Oft muß die fehlende Menge durch andere Chemikalien ersetzt werden, und es ist schon vorgekommen, daß die Mannschaft in hoher Not die in den Torpedos enthaltene komprimierte Luft eingefogert hat, bis das Boot wieder an die Oberfläche gelangen konnte. Redner durchsuchte seine Schilderungen mit einer großen Anzahl Einzelergebnisse. Er erzählte von der peinlichen Ueberraschung unserer Feinde beim ersten Auftauchen eines U-Bootes im Mittelmeer, von dem Erstaunen eines englischen Kapitäns darüber, daß auf unseren U-Booten der Alkoholgenuss verboten sei und der es auch nicht begreifen konnte, wie deutsche Seeleute sich an den Zeichnungen für die Kriegsanleihen beteiligen konnten.

In Berlin waren drei lebendige Schweine in eine Privatwohnung hinaufgeschafft worden. Als Beamte dort eindringen, fanden sie die Schweine aber nicht mehr vor. Dafür entdeckte man zahlreiche Blutspuren in den beiden Zimmern. Als man die Bettdecken zurückschlug, fand man in den Betten die geschlachteten Schweine wohlverpackt. Der Wohnungsinhaber hatte die Wohnung eigenes zu dem Zweck gemietet, um die Vorkontiere dort ins Jenseits zu befördern. Er wurde einstweilen festgenommen und das Fleisch beschlagnahmt.

**Freiburg, 13. Mai.** Die Firma Gebrüder Himmelsbach, die mehrere Angestellte und Arbeiter bei dem letzten Fliegerüberfall verlor, hat zum Gedächtnis an jene schwere Stunde 50000 Mark für Wohlfahrtszwecke gestiftet.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Wien, 15. Mai.** (W.Z.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt, daß die vorgezogene Besprechung des deutschen Reichstanzlers von Bethmann Hollweg mit dem Grafen Czernin das volle und kraftvolle Einvernehmen zwischen den Verbündeten ergab.

**Basel, 14. Mai.** Schweizerischen Meldungen aus Stockholm zufolge schreibt die „Nytich“ an leitender Stelle, daß eine Friedenskundgebung des Bierverbandes spätestens Ende Mai erfolgen werde.

**Basel, 14. Mai.** (S.B.) Basler Blättern zufolge gibt die Agentur Gavas Meldungen aus Armenien wieder, denen zufolge es deutschen und türkischen Truppenverbänden gelang, die Fortschritte der Engländer in Palästina, besonders den Vormarsch der Engländer bei Mossul anzuhalten.

**Köln, 14. Mai.** Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Budapest: Als Zweck der neuen Offensive Sarraills bezeichnet der „Pester Lloyd“ die Absicht, Bewegungsräume nach Westen zu gewinnen, um den Rückzug des Hauptteils der Armee nach Balona zu ermöglichen, was der erste Schritt des Abbaus des Unternehmens von Saloniki wäre.

**Amsterdam, 15. Mai.** (W.Z.) Die „Times“ vom 7. Mai schreiben: Der Fettmangel nimmt zu. In den südwestlichen Vorstädten von London konnte man letzte Woche keine Margarine mehr bekommen. Den Kunden wurde gesagt, daß vielleicht einige Wochen vergehen werden, ehe neue Vorräte kämen. Die Nachfrage nach Butter nimmt besonders stark zu.

**Berlin, 14. Mai.** Ueber das Schicksal der neutralen Schiffe, die am 1. Mai aus englischen Häfen ausgelaufen sind und unbehelligt von den deutschen U-Booten das Sperrgebiet passieren konnten erfahren wir: Von 6 spanischen Schiffen, wurden insgesamt 15000 Tonnen Kohlen in die Heimat gebracht, 15 niederländische Schiffe brachten u. a. 3000 Tonnen Roggen, 9000 Tonnen Mais, 10000 Tonnen Hafer, 25000 Tonnen Gerste und 300 Tonnen Feintuchen in die Heimatshäfen zurück. Mit Ausnahme einiger norwegischer Schiffe, die unter nichtigem Vorwand von dem deutschen Jagdgeschwader der sicheren Fahrt keinen Gebrauch machten, weil sie sich den Engländern gegenüber vertraglich gebunden hatten, haben die neutralen Schiffe für ihre Länder somit recht wertvolle Ladungen dank dem Entgegenkommen der deutschen Regierung mit heimgebracht.

**Berlin, 14. Mai.** (W.Z.) Aus Zürich wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Nach Berichten aus Athen breitet sich der Hungertypus in Griechenland immer mehr aus. Nach einer von der Regierung aufgestellten Statistik sind im Januar 20 Personen, im Februar 25 und im März 49 Hungers gestorben. Im April sei die Zahl der Todesfälle noch weiter in die Höhe gegangen.

**Basel, 14. Mai.** (S.B.) Wie der „Basler Anzeiger“ berichtet, wurde in den letzten Tagen vor der Schweizer Heeresverwaltung ein Maschinengewehr ganz neuen Modells vorgeführt, welche Erfindung alles, was bisher auf diesem Gebiet geschaffen wurde, übersteigt. Der durch einen elektrischen Motor angetriebene Mechanismus verleiht dem Geschütz eine unerreichte Schnelligkeit. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß bei dem neuen Maschinengewehr die Abgabe der Schüsse ohne Detonation erfolgt und einzig das durch den Motor verursachte Geräusch zeigt, daß das Maschinengewehr in Tätigkeit ist.

### Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt! An Euch ist's, den Sieg zu vollenden! Liefert Getreide ab, sofort und trotz Pestzeit! Wir brauchen es dringend!

### Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

18) (Kochbuch verboten.)  
Jetzt ganz plötzlich wurde ihr die verzweifelte Sachlage durch die Frage Norbert Amberg's klar. „Hugo Reichert?“ schrie sie hoffnungslos aus. „Wie? Auch ihn will man bestrafen? Ist das überhaupt möglich? Gnädige Frau, das ist Wahnsinn!“  
„Herr Amberg soll noch heute — jetzt gleich — nach Wien fahren und den Aufenthalt Reichert's anfordern, um sich mit ihm selbst in Verbindung zu setzen!“ sagte Frau Margot kalt. „Außer, Sie geben es vor, Fräulein Elisabeth, uns hier ein volles Geständnis abzulegen!“  
„Ich habe nichts zu gestehen!“ schrie Elisabeth außer sich. „Nichts, gnädige Frau! Hören Sie doch! Und ich sehe Sie an, warten Sie noch, ehe Sie mich auch noch vor ihm verdächtigen, vor ihm, den ich —“  
„Sie brach jääh ab. Frau Margot stand knapp vor ihr.  
„Den ich liebe!“ vollendete die schöne Frau mit zitternder Stimme. „Aber — sie richtete sich kräftiger auf — „aber darauf können wir keinerlei Rücksicht nehmen. Nur um unseres Kindes willen haben wir davon abgesehen. Sie öffentlich bloßzustellen. Derlei zarte Rücksichtnahme können Sie nicht von uns verlangen. Sehen Sie, Herr Amberg! In einer Stunde können Sie die Adresse erfahren haben. Dann telegraphieren Sie, oder rufen Sie nach! Scheuen Sie keine Kosten!“  
Elisabeth war ein paar Schritte zurückgewichen. Ein Grauen überkam sie vor dieser Frau, deren Haß und Leidenschaft keine Rücksicht kannte.  
„Sie sah es gut ein: hier war für sie nichts zu hoffen. Da war die Frau, in deren Augen

deutlich der Haß stand, dort lächelte Herr Westermann sein breites, überlegenes Lächeln, das Elisabeth so gut zu deuten wußte. Und eben steckte auch Jean seinen Kopf zur Tür herein. Höhnisch streifte sein stehender Blick über sie.  
Er meldete, daß ein junges Mädchen draußen sei, das mit den Herrschaften zu sprechen wünsche, hier sei die Karte.  
„Dora Wolfhart!“ las Frau Margot laut, dann reichte sie die Karte ihrem Manne.  
„Kennst Du den Namen?“  
„Wolfhart?“ Er dachte nach. „Ach ja — Wolfhart — da wohnte doch unser Sohn Wolf! Die Karte hieß so. Aber der ist doch jetzt im Manöver!“ legte er, plötzlich unruhig werdend, hinzu. „Was kann die Person wollen?“  
„Laß sie hereinkommen!“ sagte Frau Margot gleichgültig.  
Sie ging auf die Tür des Krankenzimmers zu; Elisabeth folgte ihr mit schwankenden Schritten. Als sie sich im Krankenzimmer über das Bettchen beugte, fiel ihr der seltsam veränderte, gespannte Ausdruck im Gesicht des Kindes auf.  
Heinz hatte die Augen weit geöffnet und schien auf etwas zu horchen. Jetzt vernahm auch sie das leise, huchende, knisternde Geräusch. Kom das aus der Mauer, an der das Bett stand? Gab es dort — jenseits dieser Wand grenzte die Stiege, die vom Park in Frau Margot's Zimmer führte, an das Gemach — gab es dort Räume?  
„Ruhig, Heinz! Ruhig, mein Liebling!“ flüsterte das Mädchen. Jetzt, da sie wieder in dieses verfallende, bleiche Kinder Gesicht sah, jetzt versank alles andere vor dem indrünstigen Wunsch, dieses zarte Leben zu erhalten.  
Der Knabe sah sie starr an. Dann huschte ein Schimmer von Besorgnis über sein Antlitz.  
„Räume?“ sagte er, sehr langsam sprechend, „lauter Räume — ich — höre sie — ich — ich — nein — keine Räume — Wolf —“

Er schrie auf wie in einem turmbrechenen Schreie. Stöhnend fiel er zurück in die Kissen. Frau Margot sah verwirrt um sich.  
„Was — was kann er meinen?“ flötete sie. „Aber Elisabeth hell antwortete ihr nicht. Sie schien mit allen Sinnen zu horchen.  
Stöhnte da nicht jemand nebenan? Und jetzt — das war wie ein dumpfer Fall —  
Auch Frau Margot hatte es gehört. Sie zog schon nach der Tür. Aber ehe sie die Tür erreichte, wurde sie gestoppt. Auf der Schwelle stand eine dunkle Frauengestalt. Weiß leuchtete ein ernstes Mädchen Gesicht durch das Dämmerlicht.  
„Frau Westermann?“ fragte die fremde Erscheinung.  
Frau Margot war wie entsetzt zurückgewichen. „Was — was wollen Sie?“ rief sie hervor.  
„Ich kenne Sie nicht — ich bin hier bei meinem schwerkranken Kinde!“  
Die Fremde trat ein wenig näher. Die hohe, schlankte Gestalt in dem tief schwarzen Kleide glitt wie ein Schatten durch den Raum.  
„Gnädige Frau,“ sagte sie mit sehr gedämpfter Stimme, „drinnen liegt Ihr Herr Gemahl in einer tiefen Ohnmacht. Ich mußte ihm die Mitteilung machen, daß Herr Leutnant Wolf Westermann gestern während des Nachmanövers verunglückte!“  
„Verunglückte?“ wiederholte Frau Margot beinahe verständnislos. „Was — was geschah mit ihm?“  
Sie hatte ihren Mann und den leichtsinnigen Stiefsohn nie geliebt. Und doch zog jetzt schemenhaft und in rasender Eile ihre letzte Unterredung mit dem jungen Menschen ihr durch den Kopf. Es froh ein kaltes, häßliches Gefühl an sie heran, eine große Angst. Hätte sie ihm vielleicht doch die Hand bieten sollen damals, als ihr Mann seine Bitte um Hilfe abschlägig beschied?  
„Was geschah ihm?“ wiederholte sie noch einmal stotternd.  
(Fortsetzung folgt.)



## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung des R. W. Kriegsministeriums betreffend Anmeldung des Kohlenbedarfs.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 14. 4. 1917 betreffend die Sicherstellung der Kohlenbelieferung vom 3. April 1917 wird nochmals auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß jeder Kohlenverbrauchende Betrieb und jede Kohlenhandlung den dringendsten Bedarf innerhalb der Grenze der Bezugsberechtigung jeweils für den folgenden Monat, spätestens bis zum 15. jeden Monats anzumelden hat.

Die Anmeldung erfolgt:  
Von den Betrieben und Händlern, die die Kohlen bisher von einem württ. Händler bezogen haben, bei diesem.  
Von allen Betrieben und Händlern bei der Kohlenaussgleichsstelle des Kriegsministeriums, wobei der bisherige Lieferant anzugeben ist.

Es wird wiederholt betont, daß die Zuweisung von Kohlen nur auf Grund dieser Anmeldungen erfolgen kann, jede andere Beschaffungsart aber verboten ist.

Vordrucke für die Anmeldungen sind bei der Kohlenaussgleichsstelle des Kriegsministeriums, Stuttgart, Hotel Silber, zu beziehen; für jede Kohlenart ist ein besonderer Vordruck zu verwenden.

Das Kriegsministerium bemerkt folgendes:

- 1) Industrielle Verbraucher, die ihren Bedarf für Mai hier oder bei ihren Händlern gemeldet haben, brauchen die Meldung nur zu wiederholen, wenn infolge von Betriebseinschränkung oder Erweiterung eine Veränderung des Bedarfs für Juni geltend zu machen ist.
- 2) Die Meldungen der Händler und Verbrauchervereinigungen für Zwecke des Hausbrands und Gewerbs sind für Juni jedenfalls wieder einzureichen.
- 3) Die Händler, die in ihren Maianmeldungen ihre industriellen Abnehmer nicht einzeln aufgeführt haben, haben dies bei der Junimeldung unbedingt nachzuholen.
- 4) Bei Saarkohlen ist auf genaue Unterscheidung der Herkunft (ob Rgl. Bergwerkdirektion, Saar- und Moselgesellschaft, de Wendel usw.) zu achten.
- 5) Meldungen, die nach dem 24. Mai hier einlaufen, werden für Juni nicht mehr berücksichtigt.

Stuttgart, den 10. Mai 1917.  
v. Marchtaler.

### Bekanntmachung des R. W. Kriegsministeriums. Nr. 1465 K. 17 W.K. 10 d. 1.

Das Anwerben von Arbeitern für das besetzte Gebiet ist ohne Genehmigung des Kriegsministeriums verboten. Diesbezügliche Gesuche sind an das Kriegsministerium, Kriegsarbeitersstelle, Stuttgart, Dorotheenstr. 2-4, zu richten.

Stuttgart, 13. Mai 1917. v. Marchtaler.

### Bekanntmachung der Riemen-Freigabe-Stelle.

Die Gültigkeit der bis in den Januar 1917 ohne Befristung ausgegebenen Zuweisungsscheine erlischt am 15. Mai 1917, sofern nicht bis zu diesem Tage der Schein an einen Hersteller weitergegeben ist und dieser sich zur Ausführung des Auftrags verpflichtet hat, oder sofern nicht bis zum 15. Mai der Schein behufs Verlängerung bei der Riemen-Freigabe-Stelle eingereicht ist.

Berlin W. 35, Potsdamer-Str. 122a/b, den 30. April 1917.  
Riemen-Freigabe-Stelle.  
Fr. Duppelb.

### R. Oberamt Neuenbürg.

## Mostverkehr.

Da in den letzten Wochen vielfach die Nachricht verbreitet worden ist, der Mosthandel sei in Württemberg unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen freigegeben worden, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die württembergischen Vorschriften über den Verkehr mit Obstmost keine Änderung erfahren haben. Es darf daher Obstmost in Mengen von mehr als 20 Litern nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle abgesetzt werden.

Die Genehmigung wird nur erteilt werden, wenn der vereinbarte Kaufpreis den Verhältnissen angemessen erscheint. Als angemessener Kaufpreis ist nach den Bestimmungen der Landesversorgungsstelle ein solcher von 30 Mark für 100 Liter zu betrachten.

Es wird ausdrücklich davor gewarnt, diesen Preis zu überschreiten oder sich eine Verletzung der Versandbestimmungen zuschulden kommen zu lassen.

Den 14. Mai 1917. Oberamtmann Siegel.

### R. Oberamt Neuenbürg.

## Die Ortsbehörden

werden auf die Bekanntmachung der Reichsbrandweinstelle über Brennspiritus vom 30. April 1917 (Staatsanz. Nr. 108) aufmerksam gemacht.

Den 12. Mai 1917. O.R.A. Gaifer.

## Bekanntmachung.

### Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schaßanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom 21. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen-einrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschaßanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. J. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

### Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

### R. Oberamt Neuenbürg.

## Saatgut von Hülsenfrüchten zum Gemüseanbau.

Saatgut von Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art, das zum Anbau von Gemüse bestimmt ist, darf von Verbrauchern und von Händlern nur mit Saatkarte erworben und von den Händlern und Erzeugern nur gegen Saatkarte abgegeben werden. Diese Vorschrift gilt nicht, wenn es sich um Mengen von weniger als 125 g handelt. Die Saatkarte für solches Gemüse Saatgut wird auf Antrag des Käufers (Verbraucher oder Händler) vom Ortsvorsteher ausgestellt. Der Verkäufer (Erzeuger oder Händler) hat die mit der Empfangsbcheinigung des Erwerbers versehene Saatkarte an das (Stadt-)Schultheißenamt, das sie ausgestellt hat, einzuliefern. Die (Stadt-)Schultheißenämter senden die an sie zurückgekommenen Saatkarten kurzer Hand weiter an die Saatstelle für Hülsenfrüchte (Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften) in Stuttgart. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Oberamts vom 30. Januar 1917 im Enztäler Nr. 88 über den Verkehr mit Saatgut von Hülsenfrüchten hingewiesen.

Den 12. Mai 1917. O.R.A. Gaifer.

### Neuenbürg.

Zur Rückenanzucht sind von der Bezirksgetreidestelle der hiesigen Gemeinde ein Quantum Brandweizen per Pfund 23 S, ebenso Rückenweichfutter per Pfund 30 S überwiesen worden. Den Kleinvorlauf hat Fr. Luise Blach übernommen. Der Brandweizen in der Kaffeemühle gemahlen, eignet sich zur Rückenfütterung für die ersten 10 Tage, das Weichfutter dagegen dient zur Weiterfütterung vom 11. Tage ab.

Damit diese Futtermittel auch wirklich in den Besitz der Jung-Vogelzüchter kommen, müssen sich letztere eine Bescheinigung unter Angabe der Stückzahl auf dem Rathaus ausstellen lassen.

Stadt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

### Neuenbürg.

## Butter-Verkauf

Mittwoch, den 16. ds. Mts., von vormittags 8-9 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 381-520, von 9-10 Uhr Nr. 521-650. (Butterkarte II blau.)

Stadt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

Zum sofortigen Eintritt als

## Lehrling

junger Mann mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, gesucht, Kost und Wohnung im Hause.

Kettig & Köhler,  
Eisenhandlung,  
Sttlingen (Baden).

Bestellungen auf

## Dr. Dehlinger,

Inhaltsverzeichnis zum Reichsgesetzblatt von 1867 bis 1917.

Dritte, umgearbeitete Auflage.

Ginzelpreis 1.80 Mk.

nimmt entgegen

G. Neeh'sche Buchhandlung.

Habe einige hundert Liter

## Rot- u. Weißweine

(Meersburger)

zu verkaufen.  
Adolf Theurer, Schönbürg,  
Telephon 17.

## Saaltöchter

(tüchtige Serviererin) in bester Pension nach Wildbad gesucht. Eintritt nach Pfingsten.

Gefl. Offerte an die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

### Neuenbürg.

Zwei junge

## Ziegenlämmer

hat zu verkaufen  
G. Gaifer.

## 5 Hühner

zu verkaufen.  
Ang. mit Preisang. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. 2.

## Verlaufen

ein Hund (Riesenschauzer), Körper geben gegen Belohnung

Emil Kramer,  
Hotel „Sonne“, Döbel.

Kleines arcondiertes

## Anwesen

von 3 Morgen ab mit gutem Boden und Gebäude zu kaufen gesucht.

Offerten unter B. 126 an die Expedition ds. Blattes.